



Stadt Northheim

Geschichts- und Erinnerungstafel Northheim



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Der Ehrenfriedhof für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs (mit Erweiterungen)

Auf diesem Feld 21 sind 46 Gefallene des Ersten Weltkriegs bestattet.

Es handelt sich zum einen um gebürtige Northeimer, die auf unterschiedlichen Schlachtfeldern fielen und hierher überführt wurden, zum anderen um Soldaten, welche im Northeimer Lazarett ihren Verwundungen erlagen.

Der Sandsteinsockel mit den Namen der 1866 (im preußisch-österreichischen Krieg) und 1870/71 (im deutsch-französischen Krieg) gefallenen Northeimer stand ursprünglich auf dem Münsterplatz und wurde von einer „Germania“ gekrönt. Dieses Denkmal wurde am 11. Juli 1879 eingeweiht.

Abbildung links:
Der Münsterplatz in den 20er Jahren
[Quelle: Stadtarchiv Northheim]

Abbildung rechts:
Ausmarsch 1915 in der Bahnhofstraße
[Quelle: Stadtarchiv Northheim]



Die Anlage auf dem Münsterplatz wurde 1921 um die Stelengruppe mit den Namen aller gefallener Northeimer ergänzt. 1923 weihte die Stadt Northheim zusätzlich die Ehrenkapelle in der Sixtikirche für die 272 gefallenen Northeimer ein. Das dort ausliegende Ehrenbuch gibt Auskunft über das kurze Leben dieser Northeimer Soldaten. Für jeden Gefallenen ist eine Seite gestaltet, zu der seinerzeit die Angehörigen mit Informationen über das Leben der Gefallenen beigetragen haben. Dadurch wurde es zu einem berührenden Dokument.

Der Sandsteinsockel und die Stelen wurden 1963 auf den Friedhof umgesetzt und bilden mit dem Ehrenfriedhof für die Toten des Ersten Weltkriegs die zentrale Gedenkstätte der Stadt Northheim.



Ehrenbuch der Hieronymuskapelle [Quelle: privat]



Stadt Northeim

Geschichts- und Erinnerungstafel Northeim



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Etwa 700 Northeimer Männer sind im Zweiten Weltkrieg gefallen oder gelten bis heute vermisst. Die auf diesem Feld Bestatteten starben in den hiesigen Lazaretten, kamen bei Kampfhandlungen oder Bombenangriffen um. Unter ihnen sind auch 31 gebürtige Northeimer. Einige von ihnen wurden im und nach dem Krieg nach Northeim überführt.

Die Todesursachen sind unterschiedliche. Zwei Frauen sind auf diesem Feld bestattet, die bei einer Bombardierung in Hannover verschüttet, im Northeimer Lazarett gepflegt wurden und dort starben. 12 Soldaten kamen bei dem Bombardement vom 7. April 1945 um. Bei den anderen Verstorbenen handelte es sich meistens um Tote der Northeimer Lazarette.

Einige aus Northeim stammende Soldaten wurden von Orten im Reichsgebiet, wo sie in Lazaretten verstarben, nach Northeim überführt.

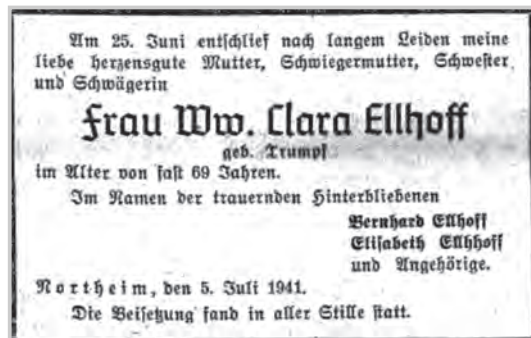
Einer von ihnen war Otto Kahn, der am 18. Februar 1921 in Northeim geboren wurde. Von 1931 bis 1935 besuchte er die Corvinusschule, bis er diese verließ, um eine Tischlerlehre zu beginnen und anschließend als Geselle im väterlichen Betrieb in der Kirchstraße in Northeim zu arbeiten.

Seit 1939 war Otto Kahn Soldat. Das Bild stammt vom Frankreichfeldzug 1940. Im Herbst 1944 wurde er im Baltikum schwer verletzt und starb in einem Danziger Lazarett am 3. Oktober 1944. Seine Eltern waren allerdings rechtzeitig benachrichtigt worden und konnten das Sterbebett ihres Sohnes noch erreichen. Sein Vater fertigte eine Eichurne an, in der die Überreste Otto Kahns hier bestattet sind.



Otto Kahn
[Quelle: privat]

Nicht alle auf dem Northeimer Friedhof bestatteten Gefallenen sind auf diesem Ehrenfriedhof bestattet. Der 1898 geborene Bernhard Ellhoff fiel am 11. Dezember 1944 an unbekanntem Ort und wurde 1947 nach Northeim überführt und in das (heute aufgelöste) Familiengrab im Feld 35 unseres Friedhofs umgebettet. Seine Mutter Clara war 1941 im Rahmen der Euthanasiamorde getötet worden. Er kämpfte und starb also für ein Vaterland, in dessen Namen seine eigene Mutter ermordet wurde.





Stadt Northheim

Geschichts- und Erinnerungstafel Northheim



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Jüdischer Friedhof

Neun Jahre nach der Eröffnung des neuen Northeimer Friedhofs erwarb die jüdische Gemeinde 1884 die Fläche in der Nordwestecke des Friedhofs (also einschließlich des heutigen Zwangsarbeiterfriedhofs). Da erst 1903 ein separater Eingang von Norden eingerichtet werden konnte, wurden erst dann die ersten Mitglieder der Gemeinde bestattet. Vorher wurde der alte Südheimer Friedhof auch von der Northeimer Gemeinde genutzt.

Im Jahre 1940 wurde auch dieser Friedhof von den Nazis geschändet. Sämtliche Grabsteine wurden umgestürzt. Jonas Blumenbaum als damaligen Vorsteher der Gemeinde wurde auferlegt, die Grabsteine so umzudrehen, dass nur die deutsche Inschrift zu sehen und die hebräische verdeckt war. Es handelte sich in der Regel um normale aufrechtstehende Steine aus Marmor und anderen Steinarten. Die einzig erhaltene Aufnahme zeigt die Gräber von Ida und Meier Frankenstein und ihrer Tochter Lotte Katz. Nach Aussage des Sohnes Hans

Die Gräber der Familie Frankenstein/Katz in den 30er Jahren
[Quelle: Katz/Johannesburg]



Katz (JG 1927) befanden sich die Gräber an einer anderen Stelle als die heutigen Steine. Nach der Vertreibung der jüdischen Bürger (Blumenbaum selbst wurde 1942 in Theresienstadt ermordet) beschlagnahmte der Fiskus das Vermögen der Gemeinde. 1944 erwarb die Stadt Northheim das Gelände mit den Grabsteinen und Grabeinfassungen für 500 Mark. Von diesem Zeitpunkt an wurden im westlichen Teil des Jüdischen Friedhofs Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene beigesetzt.

Die beiden letzten in der Zeit des Nationalsozialismus bestatteten Otto Frankenberg und Paula Frankenberg haben sich im Spätherbst 1941 das Leben genommen. Die Belastungen waren zu stark. Sie sind als Opfer der jüdenfeindlichen Maßnahmen in Northheim zu erinnern.

1946 wurden für die bis 1941 bestatteten einheitliche neue Kissensteine aufgestellt. Da diese Gräber aber vor der Zerstörung auf der ganzen Fläche des Jüdischen Friedhofs verteilt waren, liegen die Steine in ihrer heutigen Position an „falschen“ Stellen. Sie stellen lediglich Erinnerungssteine dar.

Gegenüber den wiederhergestellten Gräbern ruhen sechs Verstorbene, die seit den 60er Jahren hier bestattet wurden.

		Edmund Kramer 1881-1947	Lotte Katz 1908-1930	Frida Wohlberg 1884-1935	Leopold Wohlberg 1873-1939	Johanne Rosenthal 1856-1939	Emilie Frank 1849-1935	Hermann Salinger 1863-1935		Eduard Blumenberg 1866-1934				Thekla Oppenheim 1896-1934	Benjamin Rosin 1870-1934	Alice Rosin 1896-1932				Richard Ballin 1874-1928
			Ida Frankenstein 1866-1935	Meier Frankenstein 1853-1929	Goldine Spanier 1876-1935		Louis Stern 1861-1924	Benson Halfons 1865-1924	Otto Frankenberg 1895-1941	Bertha Frankenberg 1870-1940	Albert Frankenberg 1858-1922	Max Dalberg 1863-1922	Hella Dalberg 1868-1928	David Rosenthal 1858-1923		Ida Ballin 1831-1928	Louis Ballin 1828-1922			
Martin Katzenstein 1922-1928	Walter Hausmann 1900-1909	Ilse Nathan 1929 (3Tage)		Paula Frankenberg 1875--1941	Eduard Frankenberg 1862-1921	Louis Rosenbaum 1845-1920	Julie Hausmann 1838-1920	Nathan Hausmann 1837-1921	Hedwig Oppenheim 1887-1918	Rieka Simon 1855-1931	David Simon 1845-1917	Clara Müller 1852-1909	Adolph Müller 1849-1935	Marianne Jakobson 1845-1835	Abraham Jakobson 1881-1908	Helene Frankenberg 1832-1911	Michael Frankenberg 1825-1906	Therese Blumenberg 1833-1908	Isaak Blumenberg 1824-1906	



Stadt Northeim

Geschichts- und Erinnerungstafel Northeim



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Bombenopfer auf dem Northeimer Friedhof

Northeim war im Grunde kein typisches Ziel für Bombenangriffe, da es hier wenig Industrie gab. Seit 1878 war die Stadt jedoch Eisenbahnknotenpunkt, an dem sich die Nord-Süd-Trasse mit der West-Ost-Linie kreuzte. Gegen Ende des Krieges gab es drei große Angriffe, die alle dem Bahnhof und den Schienen galten.

- 12. September 1944: 37 Personen
- 22. Februar 1945: 42 Personen
- 5. bis 7. April 1945: 58 Personen



Totenehrung Münsterplatz
September 1944
[Quelle: Stadtarchiv Northeim]



Die Bomben fielen vor allem im Northeimer „Blumenviertel“, der Güterbahnofstraße, der Teichstraße und der Göttinger Straße. In diesem Zusammenhang kam es auch zur Zerstörung des Northeimer Bahnhofs.

Mit 68 Personen ist nur ein Teil der Opfer auf dem Feld 8a bestattet. Viele Familien bevorzugten ihre privaten Familiengräber. Auf dem Ehrengrabfeld finden sich auch Grabsteine für ganze Hausgemeinschaften.

Im September 1944 gab es eine pompöse Trauerfeier auf dem Münsterplatz, im Februar wurden die Särge bei der Feier an der alten Kapelle auf dem Friedhof aufgebahrt und im April gab es nichts mehr dergleichen.

Bei den Bombardements kamen auch 22 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene um, die in Lagern in den Zielgebieten untergebracht waren. Zwangsarbeiter waren Luftangriffen fast schutzlos ausgesetzt, da sie keine Bunker aufsuchen durften. Sie sind auf Feld 6b bestattet

Zwölf Wehrmachtsangehörige, die beim letzten Bombenangriff umkamen, sind auf dem Ehrenfriedhof (Feld 4a) bestattet.



Stadt Northeim

Geschichts- und Erinnerungstafel Northeim



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene

Auf diesem Grabfeld liegen 79 Personen, die als Zwangsarbeiter oder (in geringerer Anzahl) Kriegsgefangene in Northeim starben. Sie stammen alle aus Polen und der Sowjetunion (zusätzlich zwei Jugoslawen). Die Unterscheidung zwischen Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen wird noch dadurch erschwert, dass ab Sommer 1944 die meisten sowjetischen Militärinternierten aus dem Status der Kriegsgefangenen entlassen und als zivile Zwangsarbeiter geführt wurden.

Es fällt der große Anteil an Frauen und Kindern auf. In den Akten der Friedhofsverwaltung werden meistens Krankheiten und Unfälle als Todesursachen angegeben. Mehrere in der Umgebung einsetzte Zwangsarbeiter starben im Northeimer Krankenhaus und wurden dann hier beigesetzt.

Ab Juli 1942 wurde zunächst östlich des jüdischen Friedhofs und dann ab 1944 im Westteil dieses ehemaligen Friedhofsteils diese Personengruppe beerdigt. Bemerkenswert sind die zahlreichen Säuglings- und Kindergräber. Einige Gräber werden heute (2013) noch von Menschen besucht, denen die Verstorbenen etwas bedeuteten.

Zehn Menschen aus diesem Personenkreis sind bei den Bombardements im April 1945 ums Leben gekommen. Sie waren bei der Schwellentränke beschäftigt und überwiegend im Sammellager Martinsgraben untergebracht.

Aus den Kriegsgräberlisten, die das Friedhofsamt und der Volksbund führen, erschließen sich tragische Schicksale: So kam die 1912 geborene Polin Helena Dębinska zusammen mit ihrer 17 Monate alten Tochter bei dem Bombardement vom 6. April 1945 um. Sie wohnten im Lager Martinsgraben. Der erhaltene Grabstein gibt allerdings Rätsel auf: Er nennt den Namen der Mutter „Halinka“ zusammen mit den Lebensdaten der Tochter Karolina. Die Friedhofsakten bestätigen aber die Bestattung beider Personen auf diesem Grabfeld.

Stefania Włodarczyk, die damals elf Jahre alt war, erinnert sich, dass am Martinsgraben in einem zu kleinen Raum 15 Frauen und 17 Kinder untergebracht waren. Ihre Mutter (die im September 1944 ihre zweijährige Tochter Anna verlor, deren Grab aber nicht mehr erhalten ist) war mit Frau Dębinska befreundet. Sie mussten für die Reichsbahn schwere Männerarbeit verrichten. (vgl. <http://www.zwangsarbeit-in-niedersachsen.eu>)

Spuren eines spektakulären Ereignisses fehlen in sämtlichen Unterlagen und auf dem „sichtbaren“ Gräberfeld vollkommen: Das kollektive Gedächtnis Northeims weiß von der öffentlichen Erhängung eines Polen auf dem Hof des Klosterguts am 26. Mai 1944. Sterberegister und Grabbuch schweigen zu diesem grausamen Ereignis. Elf Jahre vorher, bei der Schlageterfeier am 26. Mai 1933 begann die Barbarei mit der ersten Bücherverbrennung in Northeim. Im Frühjahr 1944 waren die meisten der auf den Northeimer Stolpersteinen erinnerten jüdischen Opfer schon tot.



Stadt Northeim



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Geschichts- und Erinnerungstafel Northeim

„Polenkreuz“

So wurde dieses Kreuz im Volksmund bezeichnet. Seine Reste wurden im Frühjahr 2014 im Northeimer Bürgerholz gefunden. Es war dort nach dem tödlichen Unfall eines jungen Polen, der als displaced person im ehemaligen RAD-Lager am Gesundbrunnen untergebracht war, errichtet worden.

Recherchen ergaben, dass es sich bei dem Verunglückten um den auf diesem Grabfeld bestatteten **Wiktor Tomala** handelt.

Er wurde am 21. Mai 1927 in Teklinów geboren und starb am 24. Oktober 1945 bei einem Arbeitsunfall.

Seine Schwester Anna und seine Mutter Maria beklagen in der Inschrift des Grabsteins seinen tragischen Tod.

Wiktor wurde im Mai 1941 von der deutschen Besatzungsmacht gezwungen, mit seiner Familie ins Reichsgebiet zur Zwangsarbeit zu gehen. Seitdem lebte die Familie zunächst

bis Juni 1945 im Arbeitslager „Spiegelsberge“ bei Halberstadt. Nach der Übernahme Halberstadts durch die sowjetische Besatzungsmacht wichen sie nach Northeim aus.

Am ursprünglichen Standort des Kreuzes im Bürgerholz steht jetzt ein neues Kreuz.

Die Reste des alten Mahnmals wurden gesichert. Die Rekonstruktion und Ergänzung wurde freundlicherweise durch die Mitarbeiter der Holzwerkstatt der Northeimer Werk-statt-Schule übernommen.

Das Leben Wiktor Tomalas ist auch Thema eines Films, der im Sommer 2015 am Gymnasium Corvinianum entstanden ist.

Nähere Informationen:

www.erinnernsuedniedersachsen.de/orte-n-z-northeim-5.html



Wiktor Tomala (rechts) vor Mai 1941.
Sein zukünftiger Schwager trägt das für
Polen obligatorische „P“ am Revers.

*Die Tafel entstand 2015 im Zusammenhang eines Filmprojekts
am Gymnasium Corvinianum.*



Stadt Northheim

Geschichts- und Erinnerungstafel Northheim



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Northeimer Opfer der nationalsozialistischen Krankenmorde

Insgesamt mehr als 300.000 Menschen, vor allem Kinder und Erwachsene mit geistigen Behinderungen und psychischen Erkrankungen, wurden bis Kriegsende von den Nationalsozialisten ermordet. Im Rahmen der „Aktion T 4“ kamen von Januar bis August 1941 allein in der Landesheilanstalt Hadamar, bei Limburg, über 10.000 Menschen ums Leben. In der sächsischen Anstalt Pirna/Sonnenstein waren es zur gleichen Zeit 13.270 Menschen.

Aus Northheim wurden im Rahmen dieser Aktion Klara Ellhoff und Wilhelmine Lockemann in Hadamar, Hans Frankenberg und Konrad Hannig in der Anstalt Sonnenstein bei Pirna ermordet. Die Tötungsanstalten benachrichtigten in der Regel die

Angehörigen. In einem standardisierten Trostbrief wurde meist ein falsches (späteres) Todesdatum und eine unzutreffende Todesursache angegeben (um von den Krankenkassen mehr Geld zu bekommen!). Die Leichen wurden in den Tötungsanstalten eingeäschert. Den Angehörigen wurde auf Wunsch die Urne kostenpflichtig zugesandt. Man kann aber nicht davon ausgehen, dass in den Urnen die Asche der genannten Verstorbenen war.

Das geschah in Northheim in vier Fällen. Alle Opfer wurden in Familiengräbern beigesetzt. Nur die Grabstelle der Familie Hannig besteht noch. Die drei anderen Grabstellen wurden nach Ablauf der Ruhefrist aufgelöst.

Die Northeimer Opfer der „Aktion T4“ sind:

Clara Ellhoff geb. Trumpf
geboren am 4.9.1872 in Hannover
wohnhhaft in Northheim
Einweisung in die „Heil- und Pflegeanstalt Göttingen“
ermordet am 13.6.1941 in Hadamar

Wilhelmine Lockemann
geboren am 23.7.1873 in Holzminden
wohnhhaft in Northheim
ab 1927 „Heil- und Pflegeanstalt Göttingen“
ermordet am 13.6.1941 in Hadamar

Hans Frankenberg
geboren am 31.5.1898 in Northheim
ab 1920 „Heil- und Pflegeanstalt Göttingen“
ermordet am 21.3.1941 in Pirna

Dr. Konrad Hannig
geboren am 28.1.1906 in Stolp
1925 Abitur am Corvinianum
1930 Promotion in Medizin
ab 1935 „Heil- und Pflegeanstalt Göttingen“
ermordet am 29.4.1941 in Pirna

